

Marburger Zeitung.

Nr. 49.

Freitag, 23. April 1869.

VIII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Das Bürgerministerium hat es bekanntlich ungeachtet aller Wünsche, Bitten und Vorstellungen von Seiten seiner Freunde, ungeachtet des Drängens aller Gegner zu einem förmlichen Programme nie gebracht — dem Ministerium Laaffe ist der große Wurf schnell gelungen. Den Anhängern der bloß formellen Politik ist nun Genüge geschehen; die Staatslenker Oesterreichs haben ja nach bindender Verabredung schwarz auf weiß niedergeschrieben, was bis heute frei geübt worden. Die Männer der praktischen Politik erfahren, daß bekräftigt worden, was die Regierung bisher gethan — daß sie feierlich erklärt, auch künftig das Nämliche zu wollen. Kein Ausgleich mit der bundesstaatlichen Partei! — das ist der Grundzug des Programms, dessen Ausführung der neue Präsident des Ministeriums zu leiten hat.

Das Abgeordnetenhaus ist an die Verathung des Gesetzesentwurfes über die Volksschule gegangen. Bis heute sprachen Sawczynski, Schneider und Pascotini gegen das Gesetz. Die Redner bemerkten vor Allem, daß sie gegen den Geist des Gesetzes, gegen die technische Seite desselben nichts einzuwenden haben; in dieser Richtung bezeichne das Gesetz unbedingt einen bedeutenden Fortschritt. Sawczynski aber fand in demselben ein Hinausschreiten über die Linie, die im Schulwesen die Selbständigkeit des Landes begrenzt, zu Gunsten einer allumfassenden „Staatsfürsichtigkeit.“ Pascotini schloß sich so ziemlich diesen Ausführungen an. Schneider pries zwar den gesunden Organismus des Gesetzes und dessen reformatorischen Geist, beklagte aber, daß es die protestantische Selbständigkeit untergrabe. Nach der Stimmung der Abgeordneten zu schließen, dürfte für den Uebergang zur Tagesordnung eine beträchtliche Minderheit (Polen, Tiroler, Slovenen und Küstenländer) eintreten.

Ein Berichterstatter der „Italie“ macht auf den Zusammenhang aufmerksam, der zwischen Bismarck und den verschiedenen Komitees der europäischen Republik bestehen soll. Beide Parteien lieben sich nicht, im Seygentheil; allein beide haben sich einander

genähert, mit dem innersten Vorbehalt, daß die eine zu ihrem ausschließlichen Vortheil die Mitarbeiterschaft der anderen werde ausbeuten können. Bismarck glaube durch die allseitigen Umtriebe der europäischen Republikaner alle Mächte so sehr beschäftigt zu können, daß sie ihm Zeit und freie Hand zum Ausbau des deutschen Einheitsstaates unter preussischem Szepter lassen. Die Republikaner dagegen arbeiteten darauf hin, daß Graf Bismarck und sein Einheitsstaat durch die gewaltige Völkerfluth, deren Dämme ihr hoher Bundesgenosse durch sie selber unterwühlt habe, fortgepült werden. Daher die geheime Freundschaft und Freundschaft, namentlich aber die gemeinsame Arbeit zwischen den zwei äußersten Parteien.

Die Zahl der in Bytomir und Kiew verhafteten Mitglieder einer geheimen Gesellschaft soll sich bereits auf sechs und sechzig belaufen. Die Pläne dieser Gesellschaft sind republikanischer Natur; sie erstrebt ein bundesstaatliches Verhältnis zwischen dem groß- und kleinrussischen, ferner zwischen dem polnischen und litthauischen Volksstamme, wovon Jeder seine nationale Eigenthümlichkeit wahren und seine inneren Angelegenheiten selbst ordnen soll. Zur Erreichung der Aufgabe soll nicht allein das Kaiserthum gestürzt werden, sondern auch Petersburg aufhören, die Hauptstadt des Reiches zu sein, das in seiner zukünftigen Gestalt jenen künstlichen Schwerpunkt nicht benöthige. Als Regierungssitz des slavischen Bundes werden abwechselnd Moskau, Kiew, Warschau und Wilna vorgeschlagen, wo auch der Nationalkongress zu tagen habe. Der Adel soll abgeschafft, das stehende Heer aufgehoben werden, wie denn überhaupt der slavische Bund nur durch die Freiheit und brüderliche Eintracht zwischen den genannten Stämmen bestehen soll.

Ist Wehrheit der Stimmen des Rechtes Probe?

Marburg, 22. April.

Unter der Aufschrift: „Die nationalen Bestrebungen der Slovenen. Ein Rückblick auf die Marburger Landtagswahl vom 27. Februar 1869“ hat der Kandidat der slovenisch-kerikalischen Partei, Herr Dr. Dominikus,

Die Adelsberger Höhle.

Von E. A.

(Schluß.)

Schon auf dem Boibl hatte ein eigenthümliches Plätschern, ganz verschieden von dem monotonen Klange des gewöhnlichen Tropfenfalls, unsere Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Wir waren nicht lange gegangen, so standen wir vor der Ursache desselben, dem Tropfbrunnen, einem etwa 6 Fuß über die Grundfläche der Höhle, die hier mit Wasser bedeckt ist, aufsteigenden abgestumpften Regal, der aber ein Becken von 1 Fuß im Durchmesser hat, in welches von der 60 Fuß hohen Decke ein dünner Wasserstrahl ununterbrochen herabfällt. Das Wasser fließt aus dem Becken des im langsamen Anwachsen begriffenen Regals in ein Bassin am Boden herab. Nicht daneben hat man eine der großartigsten Ansichten dieses kolossalen unterirdischen Baues. Ein hervorspringendes Plateau ist nämlich gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph und der Kaiserin Elisabeth 1857 zu einem Belvedere umgestaltet worden, welches eine wahre Musterkarte der mannichfachen Tropfsteinbildungen der Grotte darstellt. Sind sämmtliche Räume gut beleuchtet, so hat man von hier aus einen wahrhaft zauberischen Anblick der verschiedenen Etagen dieses Grottenheils. — Eine Viertelstunde hinter dem Belvedere gelangt man zu einem kleineren Tropfbrunnen, hinter dem sich dieser Arm der Höhle in die letzten zwei Aeste theilt. Der eine führt links durch eine enge, mit weißen und braunen Stalaktiten ausgestattete Kluft zu einem fensterartigen Loch, durch welches man in den sogenannten See schaut, einen ungefähr 60 Fuß im Durchmesser haltenden Trichter, der bei mittlerem Wasserstande eine Tiefe von 30 Fuß hat, nach anhaltendem Regen aber auch überläuft.

Der rechte Arm zieht steil in eine obere Etage der Höhle hinauf, welche von einem gewaltigen Pfeiler getragen wird. Hinter demselben öffnet sich eine große Halle mit zahlreichen, weißen Stalagmiten und einem wahren braun und weiß gefärbten Krystallboden, welche zu dem Tartarus führt, einer ausgedehnten, gewaltigen Doline von wenigstens

60 Fuß Tiefe, die aus zwei Abtheilungen besteht, welche durch einen schmalen Grat getrennt sind.

Denselben Weg wieder zurückgehend, gelangten wir bei dem Boibl und der Büste von St. Stephan vorbei zu dem schönsten Punkte der Adelsberger und wohl aller Krainer Höhlen, zu dem sogenannten Kalvarienberge. Während wir den See und den Tartarus besucht hatten, waren fünf der Führer vorausgeeilt, um diesen wundersamen Bau in die herrlichste Beleuchtung zu setzen.

Aus einer engen Kluft heraustretend, erhob sich vor uns plötzlich in einem hohen Dome in drei steilen Abhängen ein 192 Fuß hoher Berg, dessen Abhänge mit Tausenden der herrlichsten bis 30 Fuß hohen Stalagmiten bedeckt waren; denen ebenso viele Stalaktiten ihre Arme von oben entgegenstreckten. Von blendendem Weiß, gelblich, rötlich glänzend starrten sie in den wunderbarsten Formen und Gruppierungen in die Höhe, wie eine in den seltsamsten Bewegungen plötzlich erstarrte, versteinerte Menschenmasse. Nimmt man noch die Wirkung des Lichtes hinzu, welches sich tausendfach in den kleinen Krystallen und Wassertropfen bricht, mit denen alles überzogen ist, so hat man ein Bild vor sich, wie es sich kaum die ausschweifende Phantasie eines Märchendichters seltsamer und herrlicher denken kann. Die Führer nennen einen Theil davon, seiner vielen schlanken und schönen Säulen wegen, den Mailänder Dom. Ich habe denselben gesehen und bewundert, wie wenige Meisterwerke, aber man thut dem Kalvarienberge wahrlich keine Ehre an, wenn man dieses prächtige Werk einer Jahrtausende schaffenden Kraft nach einem menschlichen Bauwerke benennt.

Nabe am Gipfel befindet sich ein gewaltiger Felsblock, die Arche Noah. Von dieser wenden wir uns zu einer dreieckigen Anhöhe, die gegen die rechte Seitenwand der Höhle ansteigt und mit weißen Stalagmiten besät ist, die von dem braunen Boden und Hintergrunde malerisch abstechen. Das Volk hat sie den großen Altar genannt, weil es in der Unzahl Säulen, die alle den Berg hinaufzuwandern scheinen, den Zug des Volkes auf Golgatha erblicken wollte. Dahinter geht es steil hinab in noch weit ausgedehnte Klüfte und Gänge, die aber bis jetzt noch nicht gangbar gemacht worden sind. Wir gingen daher auf die andere Seite des Kalvarienberges durch die Pforte und die Säulengasse, eine quer über den Weg gestellte Säulengasse, bis zum Eingange der Erzherzog Johanns-

ein Schriftchen bei Joseph Kienreich in Graz herausgegeben — zur Verteidigung dieser Partei, zur Widerlegung der Gegner.

Als Denkpruch finden wir in diesem Rückblicke Schillers Wort: „Nicht Stimmenmehrheit ist des Rechtes Probe!“ Daß wir Schiller als den Lieblingsdichter unseres Volkes ehren, bedarf hier wohl keiner weiteren Versicherung; aber sein Spruch paßt nicht auf den vorliegenden Fall. Das Stimmrecht ist das höchste politische Recht; im politischen Leben gibt es kein anderes Mittel der Entscheidung, als die Abstimmung — bei Wahlen gibt den Ausschlag nur die Mehrheit. Auf diese Probe muß jede Partei es ankommen lassen — diese Probe muß jede Partei anerkennen, mögen die Würfel gefallen sein, wie immer.

Glaubt die slovenisch-kerikale Partei, sich mit der Behauptung decken zu können, daß Mehrheit der Stimmen nicht des Rechtes Probe — dann begreifen wir nicht, warum sie nicht lange schon abgetreten vom Schauplatz des öffentlichen Wirkens. Oder hofft diese Partei, Einzigkeit der Stimmen jemals zu erzielen, hier, wo Alle, die nach Freiheit streben, mit Herz und Hand sich gegen dieselbe erklären?

Die politische Pflicht gebietet, jedes rechtliche Mittel anzuwenden, um den Grundsätzen der Partei zum Siege zu verhelfen. Die politische Pflicht gebietet, überall den Kampf aufzunehmen, wo die Bahn frei, und nöthigenfalls freie Bahn zu schaffen. Warum haben die Gegner am 27. Februar dieses Jahres das Feld geräumt, ehe noch der Kampf begonnen — warum haben sie die Probe nicht machen wollen? Gesah es im Bewußtsein der unvermeidlichen Niederlage — oder wähten sie, die Giltigkeit der Wahl bestreiten, ihre Verwahrung gegen dieselbe damit begründen oder wenigstens stützen zu können?

Die Freiheit der Wahl war nicht beeinträchtigt. Die Zahl der Teilnehmer hat keinen Einfluß, wenn dieselbe nur nicht so gering ist, daß der Wahlgang unterbleiben muß — daß also die Wahlkommission nicht gebildet werden kann und außerdem nicht noch mindestens ein Wähler anwesend ist, der seine Stimme abgibt.

Wie sich die slovenisch-kerikale Partei vergebens bemüht hat, am 27. Februar die Mehrheit zu gewinnen; wie das Enthalten von der Wahl ein politischer Fehler war, ein fruchtloser Streich: so sind alle Versuche, die Bedeutung jenes Tages in der Meinung des Volkes abzuschwächen, nutzlos. Alles Weyläugnen und Entstellen der offenkundigsten Thatfachen — alle Verdächtigungen und Verleumdungen, aller Hohn und aller Eifer ändern nichts an der Probe, welche die ganze Partei des Fortschrittes am 27. Februar so glücklich bestanden. Die Mehrheit der Stimmen ist die Probe des Rechtes und wird es bleiben, so lange Menschen Genossen des Staates sind, Bürger mit freiem Willen, mit verschiedener Ueberzeugung, mit dem gleichen Rechte des unbeschränkten Ausdrucks derselben. Diesen Ausdruck müssen die Gegner achten, wollen sie die verfassungsgemäße Entwicklung unseres politischen Lebens — müssen denselben achten, wie wir gezwungen wären, das Gleiche zu thun, wären wir nicht die siegende Partei, sondern die unterliegende gewesen in offenem, ehrlichem Wahlkampf.

Bermischte Nachrichten.

(Deutsche in Amerika.) Die deutsche Bevölkerung der Vereinigten Staaten einschließlich aller derer von deutscher Abstammung, welche Sprache und Sitte beibehalten haben, wird nach angestellten Ermittlungen auf zehn bis zwölf Millionen angegeben. New-York allein zählt mehr deutsche Einwohner als irgend eine Stadt in Deutschland, mit Ausnahme von Wien und Berlin.

Grotte, deren Tropfsteinbildungen am wenigsten beschädigt und am reinsten erhalten sind.

Unter den vielen schönen Gebilden, welche den Theil der Höhle von hier bis zum Grabe zieren, wie die Cypressen, das rothe Meer, der Reichstuhl u. v. A., lenkte namentlich eine unsere Aufmerksamkeit auf sich, welches auch allgemein als das anmutigste aller Tropfsteinhöhlen bekannt ist, der mit Recht berühmte Vorhang. Nur vier Linien dick diese wunderbare Stalaktitenmasse $1\frac{1}{2}$ bis 3 Fuß aus der Wand hervor, von welcher sie in einer Länge von 9 Fuß in dem schönsten Faltenwurf herabhängt. Die Grundfarbe ist blendendes Weiß, aber das ganze Gebilde hat eine 4 Zoll breite braune und rothgestreifte Einfassung und einen wellenförmig gezogenen Rand. Halten die Führer die Lichter hinter demselben empor, so daß der Vorhang ganz transparent erscheint, so gewährt das Ganze ein reizendes Schauspiel.

Schnellen Schrittes wanderten wir von hier aus, durch die lange Wanderung müde und hungrig geworden, dem Eingange zu. Der Führer konnte sich jedoch nicht versagen, uns erst noch in die Tiefe des großen Doms hinabzuführen. Gegen 100 Stufen hinabsteigend gelangten wir zur 84 Fuß langen hölzernen Brücke über die Poil und von hier aus stellte sich uns die imposante Größe des Doms erst recht dar. Das Wasser, welches hier nur 4 bis 5 Fuß unter uns hinwegrauschte, war höchstens eine Elle tief. Aufwärts gegen Tag bildet es aber sehr tiefe Tümpel und ist ohne Kahn nicht zu passiren. Abwärts kann man längere Strecken waten, nach Verlauf einer Viertelstunde jedoch senkt sich die Decke, daß man mit dem Kahne nicht darunter hinwegfahren kann. Erst zwei Tage nachher, nachdem auf der Oberfläche heftige Regengüsse gefallen sind, fängt der Fluß an zu schwellen, so lange Zeit braucht das Wasser, um durch das poröse Kalkgestein durchzuschickern, und dann kommt es häufig vor, daß die untere Brücke vollständig überschwemmt, wohl gar abgerissen wird.

Als wir das Freie erreichten, bemerkten wir zu unserem großen Erstaunen, daß es vollständige Nacht war. Unwillkürlich zogen wir Alle zu gleicher Zeit unsere Uhren; es war die zwölfte Stunde, wir waren also über fünf Stunden im Unterirdischen gewesen, eine Zeit, die wir, wenn wir sie hätten schätzen sollen, kaum auf den dritten Theil angegeben hätten,

(Ehre der Arbeit.) Der ausgezeichnete englische Staatsmann, Lord Stanley, sprach unlängst in einer Festrede zu Glasgow Folgendes: „Arbeiten zu lernen ist eine Hauptaufgabe der Hochschul-Bildung. Arbeit als Arbeit ist für Niemanden angenehm; der Geschmack dafür ist kein angeborener, sondern ein erworbener Geschmack. Der Mensch vermag den Mangel an erworbenen Kenntnissen im späteren Leben wohl oder übel auszufüllen, aber ein Versäumnis der Jugend läßt sich nie mehr gutmachen; wenn er nicht gelernt hat zu lernen und zu arbeiten, so wird es ihm im Mannesalter an der stetigen Thätigkeit fehlen, durch die allein die Einzelnen und die Nationen Großes zu leisten vermögen. Insofern die Geseze und die Anordnungen der Gesellschaft in Betracht kommen, darf der Mensch wohl die Früchte genießen, die durch Anderer Arbeit erzeugt sind, ohne selbst zu arbeiten, so lange er im Stande ist, zu bezahlen. Aber wenn die Sache vor dem Richterstuhl des Gewissens untersucht würde, so müßte ein gewissenhafter und hochherziger Mann fühlen, daß es kein befriedigender Schluß sei, aus der Welt in der Schuld der Welt zu scheiden, viel verbraucht und nichts erzeugt, am Festische geschmeigt zu haben und ohne Bezahlung hinweggegangen zu sein.“ Diese Auffassung von den Pflichten des Lebens und von der Bedeutung der Arbeit ist sehr interessant im Munde des Erben einer der reichsten und ältesten Familien der britischen Aristokratie.

(Das Schulwesen in Italien.) Amtlichen Nachrichten zufolge betrug im Jahre 1864 die Zahl der Schüler und Schülerinnen in Italien 1,178,000, im Jahre 1866 nur 1,127,000. Italien zählt im Ganzen $7\frac{1}{2}$ Millionen schulpflichtiger Kinder bis zu vierzehn Jahren, von denen mindestens 4 Millionen die Schule besuchen müßten. In Italien kommt ein Schüler auf 18 Bewohner, in Spanien auf 13, in Frankreich und Belgien auf 9, in den Niederlanden auf 8, in Preußen auf 6, so daß Italien selbst noch hinter Spanien zurücksteht. Den Unterricht an einer römischen Schule zu beschreiben, ist fast eine reine Unmöglichkeit; beinahe die ganze Lehrzeit wird benützt, um den Kindern ihnen unverständliche lateinische Kirchenlieder und Messen einzutrichtern. (Geschieht oder geschah wenigstens bis vor Kurzem anderswo auch nicht viel besser.)

(Gesundheitspflege.) Unter dem Titel: „Ein übersehenes Gift“ enthält die neue, in Leipzig erscheinende Wochenschrift „Der Volksarzt“ Folgendes: In dem Lagerbiere schwimmen oft kleine Stückchen Pech, welche sich von dem Haffe abgelöst haben und für den Trinkenden, der sie unversehens verschluckt, höchst nachtheilig werden können. In dem Zustande, wie sie in dem Biere schwimmen, sind sie von letzterem durchdrungen, und daher zerreiblich und nicht lebend. Der Magen entzieht ihnen aber die Feuchtigkeit und führt sie außerdem durch seine Wärme in ihren früheren Zustand zurück; sie werden wieder lebend und setzen sich an irgend einem Theile des Verdauungskanales fest, wodurch sie eine mehr oder weniger große Störung hervorbringen und krankhafte Erscheinungen veranlassen, deren Ursachen man vergebens nachforscht und deren Folgen nichts zu heben vermag.

(Ungarische Landweh r.) Ende des künftigen Monats wird in Pest das erste Lehrbataillon aufgestellt werden, dessen Offiziere und Mannschaft aus den einzelnen Bezirken nach Pest beordert werden, um den achtwöchentlichen Lehrkurs durchzumachen. Nach Auflösung dieses ersten Lehrbataillons wird in jedem einzelnen Bezirke ein neues Lehrbataillon errichtet, dessen Stamm aus den Offizieren und der Mannschaft bestehen wird, die aus dem ersten Lehrbataillon in ihren Bezirk zurückgekehrt sind. Auch hier wird der Lehrkurs acht Wochen dauern.

so sehr waren unsere Sinne gefangen genommen worden von dem Wunderbaren und Seltsamen, was sich beständig vor unserem Auge enthüllte. Ueber uns tobte ein furchtbares Gewitter, aber das Rollen des Donners, welches hier tausendfach wiederhallte, war nicht zu uns gedrungen. Da der Regen in Strömen herabgoß, so beschloß ich, mich von meinen Reisegefährten trennend, welche mit dem Nachtzuge nach Triest fuhrten, in Adelsberg zu übernachten, um am nächsten Morgen noch einige der nahegelegenen Höhlen zu besuchen.

Unter den Ruinen des Adelsberger Schlosses vorbeigehend, wanderten wir anderen Tages über den Berg, dessen Inneres wir gestern besucht hatten, und traten nach Kurzem in den bewaldeten Theil des Karsts ein. Auch hier ist die Bodennatur dieselbe; rechts und links bemerkt man Dolinen, über deren Scheiderücken der Weg hinwegführt. Eine derselben, welche bewachsen war, hinabsteigend, befanden wir uns vor einer steilen, schwarzgrauen Felswand, an deren Fuße sich die niedrige Mündung der sogenannten schwarzen oder Magdalenen-Grotte öffnet. Der Weg in dieselbe ist lange nicht so bequem, als der in die Adelsberger Grotte, auch ist die Temperatur bedeutend niedriger, als in jener. Ziemlich steil über Gerölle und Felsblöcke hinab steigend gelangten wir zuerst in den von mächtigen Pfeilern getragenen Dom, dessen Tropfsteinbildungen jedoch sehr beschädigt und vom Rauche geschwärzt sind, da die Führer nur Spähne zur Beleuchtung verwenden.

Mehr als die Tropfsteine zog mich jedoch hier ein Wasserbeden an, welches den Beweis liefert, wie das organische Leben sich überall den besonderen Umständen gemäß entwickelt. Der blinde oder vielmehr bloß lichtscheue, seltsame Olm, ein bleichrothes, salamanderartiges Amphibium von fast durchscheinendem Körperbau bewohnt diese Höhlenbäche. Er wird ungefähr 1 Fuß lang, fingerdick und ist mit 4 ganz kleinen, vorn drei-, hinten zweigehigen Füßchen versehen. Der Rumpf ist cylindrisch, der Kopf etwas dick und abgeplattet und die verkümmerten Augen liegen unter der durchsichtigen Haut verborgen. Am Halse befinden sich jederseits zwei blutrothe Riemenbüchel und seine zarte, weißrothe Haut gleicht nach Configuration's Ausdruck der des Halses eines schönen Weibes. Jeder Lichtstrahl verfehlt das Thier anfangs in heftige Zuckungen und färbt seine Haut dunkler, man kann es jedoch allmählich daran gewöhnen, und dann wird

(Auszeichnung.) Der Grazer Seidenbauverein hat dem Musterlehrer in Jahring, Herrn Udl, in gerechter Anerkennung seiner Verdienste um die Seidenwürmerzucht einen Ehrenpreis von dreißig neugeprägten Silbergulden gewidmet und soll dieser in einer prächtigen Geldtasche Herrn Udl durch den Vorsteher der landwirthschaftlichen Filiale, Herrn Dr. Mülle, überreicht werden.

(Waffen tragen an ihrem Dienste.) Am Sonntag, 10 Uhr Nachts, wollte der Bahnkoffer, Herr Anton Bischof, das Wirthshaus zur Birne in St. Magdalena verlassen, um den Heimweg anzutreten. Als er in den Hof hinauskam, sah er dort zwei Jäger stehen; der eine blieb ruhig, der andere jedoch stürzte mir gezogenem Bajonnet auf ihn los und versetzte ihm einen Hieb ins Genick, einen auf die rechte Hand. Der Verwundete mußte in das allgemeine Krankenhaus getragen werden. Der Gastwirth meint, diese Hiebe seien ihm zugebracht gewesen und haben die Jäger im Dunkel der Nacht die Person verwechselt.

(Zwei Deserteure.) Von Klagenfurt wurde am 21. April an das hiesige Stadtamt telegraphisch gemeldet, daß Florian P. in Gurf einen Selbstdiebstahl im Betrage von 523 fl verübt und wahrscheinlich in Begleitung eines Mädchens nach Marburg gefahren. Ein städtischer Bachmann (Thomas Wapoltisch) verfolgte nach Ankunft des Kärntner Juges einen Mann, der in Gesellschaft eines Mädchens ging und verdächtig erschien. Im Brandstätter'schen Gasthause in der Mühlgasse sprach der Bachmann die Fremden an und wurden dieselben zur Haft gebracht; es stellte sich aber heraus, daß es zwei Deserteure vom Regimente John (76) seien, die in Klagenfurt zur Flucht sich entschlossen. Der ältere, ein Ungar, Gustav D., Adler von D., war vom Kadettkorporal zum Gemeinen degradirt worden; der jüngere, Joseph M., aus Mähren, war Korporal — er hatte, um sich unkenntlich zu machen, Frauenkleider angezogen. Gustav D. befand sich im Besitze einer geladenen Pistole und eines Schriftstückes, welches auf der Außenseite die Aufschrift enthielt: „Testament, nach meinem Tode zu eröffnen.“ In diesem Schreiben, das in herzbetäubender Sprache abgefaßt war, klagt D., wie seine stolzen Jugendträume, auf dem Felde der Ehre thätig zu sein, vernichtet worden; er beschwert sich über die Behandlung, die er als Soldat erlitten und nimmt Abschied von seinen Eltern, Geschwistern und Freunden.

(Konzert.) Herr Feliz Calderazzi aus Neapel gibt morgen im Theater ein Konzert — unter Mitwirkung der Frau Viktorina Folconi-Martinazzi und einer hiesigen Musikkapelle. Herr Calderazzi läßt sich auf einem von ihm selbst erfundenen Instrumente hören — auf dem s. g. Melodium; dasselbe ist aus zweiundfünfzig leeren Glasbechern zusammengeleget, deren Ränder, mit den Spitzen der beiden Zeigefinger leicht berührt, im Stande sind, die schönsten Melodien aus den bekanntesten Opern wiederzugeben. Der Klang ist neu, rein und von zauberhafter Wirkung. Es liegen Zeugnisse italienischer, französischer, englischer und deutscher Blätter vor, zum Beweise, daß der Erfinder mit bestem Erfolge aufgetreten.

Letzte Post.

Im kroatischen Landtag wurde der Antrag gestellt: dem Verkauf der Waldungen in der Militärgränze, die einen Werth von 21 Millionen haben, entgegenzutreten. Die italienische Regierung schlägt der Abgeordnetenkammer vor, die Kirchengüter um den Preis von 430 Millionen zu verkaufen.

es olivengrün. Der Osm ist aber nicht der einzige blinde Bewohner dieser unterirdischen Räume; ein krebhartiges Thier, die Phorusa alba, unserer Kellerrassel ähnlich, und ein blinder Käfer theilen seine Einsamkeit. Sie lehren uns recht deutlich kennen, daß die Entwicklung und der Bau jedes Wesens nur die natürliche Folge seiner Lebensweise und seiner Heimath sei.

Die Natur gibt nichts mehr, als das Wesen bedarf, um seine Aufgabe zu lösen und somit schön und vollkommen zu sein. Auch aus früheren Erdperioden finden sich in dieser, wie in der Adelsberger Höhle Reste von Thieren, namentlich treten die Knochen des Höhlenbären ziemlich häufig auf.

Warum aber zeigt gerade dieser Theil der Alpen eine so auffällige Belüftung mit unterirdischen Höhlen und Flußbetten? Wir finden die Verantwortung dieser Frage in der Beschaffenheit des Bodens, welcher, der Kalksteinformation angehörend, anfangs jedenfalls weich, ein Niederschlag früherer Meere war und später durch Austrocknung sich zusammengog, wobei er Risse und Spalten zurückließ, welche das Wasser nach und nach zu unterirdischen Höhlen und Becken bildete. So nahmen Bäche und Flüsse, wie z. B. die Poil, einen unterirdischen Verlauf. Diese verliert sich unter dem Eingange der Adelsberger Grotte unter der Erde, stürzt nach 3000 Klaftern unterirdischen Verlaufs aus der Planina-Höhle heraus und führt nach ihrer Vereinigung mit den Mühlthalgewässern den Namen Unj. Im Thale von Ober-Planina beginnt aber schon eine Reihe von Sauglöchern, durch welche ein bedeutender Theil des Wassers sich in die Tiefe verliert. Eine Viertelstunde hinter dem Dorfe Jakobowitz verschwindet der letzte Rest des Flusses. Derselbe legt nun weitere 5000 Klafter unter der Erde zurück und kommt erst bei Oberlaibach unter dem Namen Laibach wieder zu Tage; Poil, Unj, Laibach sind also drei verschiedene Namen eines und desselben Flusses.

Die Zeit, welche erforderlich war, um diese meilenweiten Höhlen mit ihren hohen Domen auszuwaschen, muß jede menschliche Vorstellung von Zeit weit übersteigen. Es handelt sich hier nicht um Jahrtausende, sondern man muß nach Millionen von Jahren zählen, wenn wir überhaupt an die Geschichte der Natur den kleinen Maßstab von Jahren anlegen wollen, der nur für unser kurzes Dasein genügt. Wie lange diese unter-

Eingefandt.

An die Kapläne Schup und Rautschitsch in Windisch-Feistritz.

1. Waren Euer Eltern „Hochgeboren“? Wessen Standes wartet Ihr, bevor Euer Schicksal Euch zu Priestern bestimmt?

Einer, der einst Hafner gewesen, jetzt Gastwirth und Gemeindevorsteher ist.

2. Welchen Erfolg die politisch-religiösen Vereine, vom Kaplane Schup gegründet, hatten, mag die kurze Kritik der hiesigen Bauern über dieselben darthun; sie üben dieselbe mit sechs Worten, die wir hier nicht wiedergeben können, deren erstes aber mit „p“ beginnt. Was könnten die Bauern wohl auch in solchen Vereinen von Schup profitieren. — Politik und Landwirthschaft? — Schup versteht doch das Eine ebenso wenig, wie das Andere. — Ein Dummdreister.

3. An die Kapläne Schup und Rautschitsch, Erfinder des humoristischen „Lo potpišto so!“

Schade, daß „Figaro“ keine Nachricht von Eurer Existenz hat; Ihr würdet gewiß ein Paar stehende Figuren als „Benzl“ und „Sigus Plügerl“ — abgeben. Der von Euch für's komische Fach Bezeichnete.

4. Das „Eingefandt“ aus Windisch-Feistritz, welches die Kapläne Schup und Rautschitsch als Friedensstörer hinstellt, ist ganz unrichtig; im Gegentheile tragen ja die beiden lieben Herren „so viel zur Erheiterung der hiesigen Bevölkerung bei,“ daß man Ihnen in Erwägung, daß es hier an sonstigen, Zwerchfell erschütternden Unterhaltungen mangelt, nur Dank wissen soll.

Einer, der die beiden Kapläne von W.-Feistritz zu Vergnügungsräthen daselbst ernannt wissen möchte.

5. Daß Herr Michael Sirz, Gemeindevorsteher in Oberfeistritz, jedenfalls einer der „besten“ Pfarrkinder ist, beweist, daß er nebst unzähligen Pfunden Kerzen für die Kirche, auch als „unser Pathe“ 120 fl. spendete. Die neuen Glocken in W.-Feistritz.

Eingefandt.

Hochwürdigster Herr Fürst-Bischof von Lavant in Marburg.

1. Was hat denn der hochw. Dechant von Windisch-Feistritz verbrochen, daß er so lange mit diesen beiden Kaplänen gestraft wird?

Ein Unvernünftiger.

2. An den hochw. Herrn Fürst-Bischof von Lavant in Marburg.

Thun Sie mir den Gefallen, die Kapläne in Windisch-Feistritz baldigst zu übersehen, sonst werden die Kosten für die Reinigung der Kaplanen-Bauern — wirklich unerschwinglich. Der Patron.

irdischen Bauten schon in ihrer Pracht dastehen, läßt sich annähernd wenigstens aus der Bildung der Stalaktiten und Stalagmiten berechnen, welche noch jetzt ununterbrochen vor sich geht. Wenn irgendwo, so finden wir in ihnen die mächtigsten Zeugen der Macht des Kleinen. Tropfen um Tropfen träufelt das Wasser mit dem aufgelösten Kalk von der Decke herab auf den Boden, um hier durch Verdunstung zu erstarren. Wie viel Tropfen mochten zu jener mächtigen Säule von 50 Fuß Umfang und 30 Fuß Höhe, wie viel Zeit dazu gehört haben, sie zu bilden? Das ist es eben, was so mächtig zum Herzen des Menschen spricht und ihn mit namenlosem Schauer vor dem stillen Wirken der Natur erfüllt, daß nicht das Großartige und Ungeheure der Kräfte und Mittel an sich es ist, was dieses wunderbare Werk schuf, sondern einzig und allein der ungeheure, unmeßbare Zeitraum, innerhalb dessen sie wirkten und an der Gestaltung der Erdoberfläche thätig waren.

Vom Büchertisch.

„Das neue Wehrgesetz“

(praktisch erläutert von Dr. Wil. Müller, Verfasser des „Volksadvokat“. Zweite Ausgabe. Wien und Leschen bei Karl Prohaska.)

Nachdem das Wehrgesetz genehmigt worden, erscheinen in rascher Aufeinanderfolge mehrere Ausgaben desselben, worunter sich die obige vom Verfasser des „Volksadvokat“ durch die ausführlichen Erläuterungen vortheilhaft auszeichnete. Die Nachtragsverordnungen jedoch, welche uns die wichtigen Durchführungsbestimmungen zu diesem Gesetze brachten, wurden zum Theil erst im Februar d. J. erlassen und mußten deshalb bisher natürlich in allen Ausgaben dieses Gesetzes fehlen. Erst der uns vorliegenden neuen zweiten Ausgabe sind diese Nachtrags-Verordnungen als „Ergänzungen“ beigegeben. Diese Ausgabe des neuen Wehrgesetzes, welche nur 40 kr. kostet, müssen wir Jedermann als die vollständigste und zugleich klarste Darstellung desselben empfehlen.

Eingefandt.

Auf das Eingefandt „W.-Feistritz ddo. 14. April“ Nr. 47 der Marburger Zeitung erklärt die gefertigte Vertretung der Stadtgemeinde die beiden Kapläne Joseph Schup und Anton Kautschitsch in so lange als gemeine Bürger, als sie nicht Beweise über nachstehende Anschuldigungen vorzubringen in der Lage sind:

1. Die Stadtgemeinde habe die vom Herrn Dechant aufgenommenen Arbeiter durch andere mit Wein und Branntwein berauschte vertreiben wollen.

2. Die Stadtgemeinde habe einen den privaten Lebenswandel des Herrn Dechants in der obscönsten Weise besprechenden Brief von Haus zu Haus kolportieren lassen.

Unter Einem wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, gegen die beiden Kapläne Schup und Kautschitsch die gerichtliche Klage anzustrengen.

Stadtgemeinde W.-Feistritz am 20. April 1869.

J. Kowatschik, Bürgermeister.

A. Hebenstreit, Gemeinderath. Joh. Stiger, Gemeinderath.

Ganz neue vollständige Bimmereinrichtung

gleich zu verkaufen im k. k. Kadeten-Institute. Anfrage bei der Thorwache. (264)

Ein Gewölbe

gegenüber dem Café Pichs ist mit oder ohne Quartier zu vermieten. Nähere Anfrage bei Frau S. Tauchmann. (271)

Dankagung

!! Satisfaction !!

dem Herrn Professor v. Orlicó,

Schriftsteller der Mathematik in Berlin, Wilhelmstraße Nr. 225.

Ich Unterzeichneter bekenne hiermit gern und freudig, daß ich durch die Wissenschaft des obgedachten Herrn, nach dessen Spielmethode und Instruktion in der am 24. März in Hermannstadt stattgehabten Ziehung ein bedeutendes Terno-Secco auf die Nummern 15, 29, 66 — gewonnen habe.

Möge diese öffentliche Anerkennung das unbedingte Vertrauen, das dieser Herr auf diesem Felde verdient, vielseitig befestigen und verbreiten, und demselben dadurch ein Theil des Dankes abgetragen werden, den ich ihm und seiner Wissenschaft schulde; möge daher auch mein öffentlicher Dank die offensiblen Angriffe entwaffnen helfen, welche oft ohne und sogar gegen Ueberzeugung von Privaten und Blättern gegen diesen Herrn versucht werden.

Jaab, bei Bistritz in Siebenbürgen, den 31. März 1869.

Karl Offner, Rektor.

Dauernde Hilfe gegen sexuelle Schwäche!

Die Originalausgabe des in 30. Auflage erschienenen, für Jedermann nützlichen Buchs:

Der persönliche Schutz von Laurentius. Aertzlicher Rathgeber in Schwächezuständen.

(genannt „Fass-Muth“) Ein Band von 232 Seiten mit 60 anat. Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis Thlr. 1 1/2 Sgr. = fl. 2 40 xr., ist durch alle Buchhandlungen, in Wien von Gerold & Co., Stefansplatz, zu beziehen. (257)

30 Auflagen! Diese hohe Ziffer macht jede Anpreisung überflüssig. Jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius muss mit beigedrucktem Stempel versiegelt sein, worauf zu achten.



B. 4032.

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird hiemit bekannt gemacht: Nachdem zu der mit Bescheid vom 1. März 1869 Zahl 2667 auf den 30. März 1869 angeordneten 2. exekutiven Feilbietung der Realitäten Urb. Nr. 566, 577 ad Burg Marburg und Berg Nr. 274 ad Freidenegg in der Exekutionssache der Sparkasse der Stadtgemeinde Marburg gegen Anton und Maria Fraß pto. 1383 fl. 64 kr. i. A. kein Kauflustiger erschienen ist, wird am **29. April 1869** Vormittags 11 Uhr am Orte der Realität in Wolfsthal zur dritten exekutiven Feilbietung derselben geschritten, wobei sie auch unter dem Schätzwerthe an den Meistbietenden hintangegeben werden. Im Uebrigen beruft man sich auf das Edikt vom 23. Dezember 1868 Zahl 12269.

k. k. Bezirksgericht Marburg am 31. März 1869.

Eine Realität in Marburg.

Magdalena-Vorstadt, bestehend aus zwei in gutem Bauzustande befindlichen Häusern, eines ebenerdig, das andere stockhoch, mit Keller, Ställen, Wirthschaftsgebäuden, Fahrnissen, Gemüsegarten und 3 Joch Acker, dann eine Sube in Rosßwein mit Haus, Obstgarten, Wiesen, Acker und Waldungen, ist aus freier Hand zusammen oder getheilt unter günstigen Zahlungsbedingungen wegen Familienverhältnissen zu verkaufen. — Anzufragen bei dem Eigenthümer: Magdalena-Vorstadt Haus-Nr. 38. (267)

Fertige Herrenkleider in grosser Auswahl!

Ganze Anzüge von Baumwoll-, Halb-Schafwoll- und Leinen-Stoffen von fl. 6 bis fl. 12 — ganze Anzüge von den besten Schafwollstoffen von fl. 14 bis fl. 30 empfiehlt

A. Scheikl, Herrngasse, Payer'sches Haus.

269)

Anzeige.

(268)

Für den bisher zu Theil gewordenen Zuspruch höflichst dankend, erlaubt sich der Befertigte ergebenst anzuzeigen, daß die

Mehlniederlage der Leibnitzer Kunstmühle

des Herrn Ludwig Franz von nun an im Hause des Herrn Brandstetter Nr. 32 in der Grazervorstadt, Legetthofstraße, sich befindet; auch ist daselbst vom 22. d. M. angefangen täglich dreimal frisches Lugs-Gebäck und echtes gutes Kornbrot zu bekommen.

Es empfiehlt sich hochachtungsvoll

Wenzl Böhm.

B. 3398.

(266)

Exekutive Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Josef Jenko die exekutive Versteigerung der dem Andreas und der Apollonia Robitsch gehörigen, gerichtlich auf 3848 fl. 81 kr. geschätzten Realität Urb. Nr. 1, Fol. 123, ad Stadtpfarrgilt Marburg bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagsanfragen, u. z. die erste auf den **15. Mai**, die zweite auf den **19. Juni**, die dritte auf den **19. Juli** 1869, jedesmal Vormittags von 11 bis 12 Uhr, die zwei ersten in der diesgerichtlichen Amtskanzlei, die dritte am Orte der Realität in der Magdalena-Vorstadt, mit dem Anhange angeordnet worden, daß die Pfandrealityt bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzwert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Lizitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Bizitant vor gemachtem Anbote ein 10% Badium zu Handen der Lizitationskommission zu erlegen hat, so wie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchs-extrakt können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Marburg am 17. März 1869.

Haasenstein & Vogler.

Annocen-Expedition, WIEN.

Hamburg. Berlin.

Frankfurt a/M.

Basel. Zürich. Leipzig.

Inserate

werden prompt vermittelt unter Berechnung nach den Originalpreisen in die Zeitungen aller Länder. Zeitungsverzeichnisse gratis, franco. Belegeblätter über jede Insertion. Rabattvorteile ganz nach den bei den Zeitungen geltenden Usancen. Kostenanschläge stehen auf Wunsch vorher zu Dienst.

Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

Nach Wien:	Nach Triest:
Abfahrt: 6 Uhr 25 Min. Früh.	Abfahrt: 8 Uhr 14 Min. Früh.
7 Uhr 3 Min. Abends.	8 Uhr 48 Min. Abends.
Nach Billach: Abfahrt: 9 Uhr Früh.	

Die Eilzüge verkehren täglich zwischen Wien und Triest.

Nach Wien:	Nach Triest:
Abfahrt: 2 Uhr 46 Min. Mittags.	Abfahrt: 1 Uhr 52 Min. Mittags.

Die gemischtenzüge verkehren täglich in der Richtung nach

Wien:	Triest:
Abfahrt: 12 Uhr 34 Min. Mittags.	Abfahrt: 1 Uhr 32 Min. Mittags.
Nach Bieburg jeden Samstag.	Abfahrt: 2 Uhr 20 Min. Mittags.